

# Bausteine zum Leben

Wie man trotz allem im Glauben weiterkommt

## Baustein 12:

### Einheit

#### Ein Traum von Gemeinschaft

Die Bibel berichtet uns von einem wunderbaren Traum, den Gott über uns Menschen hat. Dieser Traum lässt sich in einem einzigen Wort zusammenfassen: *Gemeinschaft*. Gottes Wille ist es, uns in eine radikal neue Gemeinschaft einzubinden; in der Jung und Alt nicht nur einfach nebeneinander existieren, sondern voneinander profitieren; in der Dienen nicht als Last empfunden, sondern als fröhlicher Lebensstil praktiziert wird; in der Leitung als Gabe gerne angenommen wird; in der man die Zeiten zu deuten weiß, wann Lachen und Weinen, Schweigen und das Aussprechen heilender Worte, wann Ausharren und Kämpfen an der Reihe ist. Gottes Sehnsucht ist eine Gemeinschaft, in der den Menschen eine Perspektive darüber vermittelt wird, was er in ihrem Leben getan hat und noch tun möchte; eine Gemeinschaft, in der Christus nicht nur verkündigt wird, sondern auch der zentrale Mittelpunkt ist und Konturen göttlichen Lebens deutlich wahrzunehmen sind. Damit dies alles geschehen kann, ist vor allem eines nötig: Einheit, denn die Seele der Gemeinschaft ist Einheit. Sie ist nicht nur die Seele der Gemeinschaft, sondern auch ein wichtiger Baustein geistlichen Wachstums - wie Sie noch sehen werden.

Ich möchte Ihnen mit dieser Botschaft die Aktualität, Bedeutung, Brisanz und Wichtigkeit von Einheit vermitteln; ihnen darstellen, was Einheit bedeutet, bzw. nicht bedeutet und in einem dritten Schritt erläutern, wie Einheit praktisch bewahrt und gefördert werden kann. Ich hoffe, dass Sie hierbei ermutigt werden, Ihren Teil der Verantwortung wahrzunehmen, um die Einheit der Gemeinde der Sie angehören, zu bewahren und zu fördern!

#### Als sich das Leben von Jesus dem Ende nähert....

versammelt er nochmals seine Jünger um sich. Es sind nur noch wenige Stunden bis zur Kreuzigung. Der Augenblick ist von Emotionen aufgeladen und Traurigkeit liegt in der Luft. Jesus beginnt für die Seinen zu beten. Dieses Gebet ist ein ganz besonderes Gebet, weil es das letzte Treffen mit den Jüngern ist. Am Ende - kurz bevor man stirbt, teilt man denjenigen, die man liebt nochmals das Wichtigste mit, das, was einem am meisten am Herzen liegt. So stellt das nachfolgende Gebet eine Art Vermächtnis, also eine Art Hinterlassenschaft dar. Und diese richtet sich nicht nur an seine damaligen Jünger,

sondern an alle jene, die an ihn glauben (vgl. Joh 17,20-22). Jesus betet: „*Heiliger Vater! Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie eins seien wie wir!*“ (Joh 17,11b Elberfelder).

Die Bedeutung dieser Bitte kann gar nicht genug betont werden. Das zentrale Anliegen von Jesus in seinem letzten Gebet für die Seinen, ist *nicht* die Bewahrung von Leid, Verfolgung, oder Anfechtung. Jesus bittet auch *nicht* für Gesundheit oder ein gelingendes Leben für seine Nachfolger; er bittet *nicht* einmal um eine erfolgreiche Ausbreitung des Evangeliums nach seinem Tod, sondern das wichtigste Anliegen, das Jesus uns hinterlässt ist die Bitte um Einheit. Wir Christen sollen eins sein, wie der Vater und Jesus eins sind. Der Grund ist einfach: Satan der Widersacher Gottes, ist der finstere Verfechter der Trennung! Dies verdeutlicht schon der Name „Satan“ - griechisch „diabolos“. Wörtlich übersetzt bedeutet dieses Wort der „Auseinanderbringer“. Was Gott vereint, versucht Satan mit aller Macht zu trennen. Was Gott versammelt, versucht er mit aller Gewalt auseinander zu treiben. Was Gott verbindet, versucht er mit aller Macht zu spalten. Sie fragen sich weshalb? Nun es gibt etwas, das der Teufel mehr als alles andere fürchtet: Es ist die Einheit der Christen, deshalb versucht er alles in seiner Macht stehende, um diese zu zerstören. Einheit ist der Hauptangriffspunkt unseres gemeinsamen Feindes und oftmals zugleich der schwächste Punkt im Verteidigungssystem der christlichen Gemeinde. Unser Gegner weiß: Mangelnde Einheit, führt zu einem kraftlosen Christentum, zu Spaltungen und letztlich zum Zusammenbruch von christlichen Gemeinschaften. Deshalb ist der Angriff des Fürsten der Finsternis, immer auch ein Angriff auf die Einheit. Gilbert Bilezikian meint in diesem Zusammenhang: „*Christen sollten sich immer wieder ins Gedächtnis rufen, dass nicht einmal der Garten Eden vor dem Bösen sicher war. Der erste Verlust, den die Menschheit ertragen musste, traf sie, als Satan sich den Weg in den Garten bahnte, die beiden verführte und so die Gemeinschaft zerschlug. Seitdem ist die Vernichtung der Einheit sein bevorzugtes Gebiet. Einheit ist das kostbarste Geschenk unter den Menschen, da sie das Wesen Gottes widerspiegelt. Aber sie ist auch das verletzlichste und zerbrechlichste Geschenk. Die Leichtigkeit, mit der Beziehungen auseinander gehen, macht deutlich, wie verletzlich die Gemeinschaft ist.*“<sup>1</sup> Diese Worte sollten Sie innerlich aufhorchen lassen.

Es gibt noch einen weiteren ernsten Unterton, den Sie im letzten Gebet von Jesus wahrnehmen müssen. Jesus wusste, dass die christliche Gemeinschaft den Missionsauftrag nicht erfüllen kann, wenn sie es nicht schafft, der Welt Einheit exemplarisch vorzuleben. Ohne Einheit hätte die Welt keinen Grund an das Evangelium zu glauben. (vgl. Joh 17,21) Das heißt, der überzeugendste Beweis für die Wahrheit des Evangeliums ist die sichtbare Einheit seiner Anhänger. Oder negativ formuliert: Ohne Einheit fehlt der Gemeinde die nötige Überzeugungskraft, um Menschen für Christus zu gewinnen.

---

<sup>1</sup> Gilbert Bilezikian, „*Gemeinschaft: Gottes Vision für die Gemeinde*“, S. 49.

## **Was Einheit *nicht* bedeutet**

Um zu verstehen, was die Bibel mit dem Begriff Einheit verbindet, müssen wir zuerst wissen, was Einheit *nicht* bedeutet. Paulus schreibt an die Christen in Ephesus: „*Bemüht euch darum, die Einheit zu bewahren, die der Geist Gottes euch geschenkt hat.*“ (Eph 4,3 Gute Nachricht)

Paulus lehrt uns an dieser Stelle etwas ganz Grundlegendes über Einheit. Er fordert uns nicht auf, Einheit zu schaffen! Einheit ist kein menschliches Projekt. Sie existierte schon lange vor es Menschen gab, in der Person des dreieinigen Gottes, der sich uns als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart und dabei doch eine Einheit bildet. Unsere Rolle ist nicht, die Einheit zu schaffen sondern sie zu bewahren!

Wenn Jesus betet: „*Heiliger Vater! Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie eins seien wie wir!*“ - geht es ihm nicht um ein geschlossenes Auftreten nach außen hin, denn Einheit bedeutet nicht Gleichförmigkeit im Sinne: als Christen sind wir alle gleich und tun alle das Gleiche; wir haben die gleichen Vorstellungen und dieselben Konzepte über Gemeindebau. Einheit bedeutet auch nicht Einstimmigkeit, nach dem Motto: Als Christen sind wir alle grundlegend der gleichen Meinung, denn Einheit kann trotz Meinungsverschiedenheiten zu Stande kommen. Einheit darf auch nicht als Interessensgruppierung verstanden werden. Die christliche Gemeinde ist kein Verein, Klub, oder eine Partei, welche sich dadurch auszeichnet, nach außen geschlossen, durch gemeinsame Interessen aufzutreten.

## **Was versteht die Bibel unter Einheit?**

Jesus betet, dass wir als seine Nachfolger in derselben Weise und Intensität eins werden sollen, wie der Vater und Sohn eins sind. Er bittet, dass wir Christen als irdische Gemeinschaft, die himmlische Gemeinschaft zwischen Vater und Sohn widerspiegeln sollen. Einheit zielt somit auf die innere Verbundenheit, die letztlich tief im Wesen Gottes verwurzelt ist. Jesus erklärt, dass er uns alles gegeben hat, um diese Einheit Wirklichkeit werden zu lassen: „*Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind.*“ (Joh 17,22 Elberfelder). Diese atemberaubende Aussage gilt es zu erfassen und zu verwirklichen.

Jesus gab sein Leben für uns, damit er sein Leben durch uns Leben kann. Im Mittelpunkt aller Bemühungen Gottes um unsere Veränderung steht, dass wir Christus in uns, immer mehr Raum geben. Wir entdecken unsere Einheit in Christus, indem wir uns auf ihn konzentrieren, und wir bewahren diese Einheit, indem wir uns einander als gemeinsame Glieder eines Leibes in Christus betrachten und uns gegenseitig dienen. Wenn Jesus in jedem von uns immer mehr Raum gewinnt, wird dies Einheit bewirken. Diese Einheit wird in der gegenseitigen Liebe und in der wohlwollenden Gesinnung für alle sichtbar sein.

## **Wie Einheit bewahrt werden kann**

### **Entscheiden Sie sich immer wieder neu für die Liebe!**

Jesus Christus sagt: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Joh 15,35 Elberfelder).

Es ist ja relativ leicht über Liebe zu reden, solange im zwischenmenschlichen Bereich der Himmel blau ist. Aber wenn dunkle Wolken in Form von Konflikten, Gegensätzen, Verletzungen, auftauchen, dann steht unsere Liebesfähigkeit auf dem Prüfstand.

In Teil 6 der Bausteine zum Leben-Reihe, verdeutlichte ich anhand von Johannes 15,16 das Wesen der Liebe. Jesus spricht an dieser Stelle: „Ihr habt nicht mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch <dazu> bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe.“ Ich wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass lieben eine Herzenshaltung sei. Lieben meint erwählen und dabeibleiben. Ich möchte Sie ermutigen, die Einheit zu bewahren und zu fördern, indem Sie in schwierigen zwischenmenschlichen Situationen immer wieder neu die Entscheidung treffen, den anderen in Liebe zu erwählen! Möglicherweise stoßen Sie sich an anderen Christen, weil sie einen anderen Frömmigkeitsstil praktizieren, andere theologische Ansichten vertreten als Sie selbst, - dann entscheiden Sie sich immer wieder mit Gottes Hilfe neu für die Liebe!

### **Entlarven Sie das Gespenst des Individualismus!**

Unter Individualismus versteht man die Weltanschauung, in der das Individuum (der Einzelne) im Mittelpunkt der Betrachtung und Werte steht. Die Bedürfnisse des Einzelnen haben Vorrang, vor denen der Gemeinschaft. Individualismus ist somit das Gegenteil von Kollektivismus, bei dem man das Wohl der ganzen Gemeinschaft (dem Kollektiv) anstrebt. Oder etwas salopper - mit den Worten des deutschen Philosophen Johann Caspar Schmidt - ausgedrückt, bedeutet Individualismus: „Mir geht nichts über mich!“<sup>2</sup> Der Individualismus legt seinen Schwerpunkt auf die Selbstverwirklichung. Heute herrscht die Mentalität der „ICH“-AG. Dies war nicht immer der Fall. Früher war der Mensch ein Gemeinschaftswesen. Noch vor etwa einhundert Jahren haben sich die Menschen innerhalb ihrer Gemeinschaften organisiert, beispielsweise innerhalb ihrer Berufs- und Freizeitgemeinschaften. Das Gemeinsame stand im Mittelpunkt. In den letzten Jahrzehnten hat sich dies dramatisch verändert. Nicht mehr das Gemeinsame, sondern die Selbstverwirklichung wird nun als vorrangiger Sinn des Lebens betrachtet. Individualismus ist die am meisten verbreitete Religion unserer postmodernen westlichen Welt! Und diese Lebensphilosophie geistert wie ein Gespenst, auch unbemerkt durch christliche Gemeinden. Da hört man beispielsweise Christen sagen: „Heute hat mir die Anbetungszeit im Gottesdienst nicht gefallen. Die Musik entsprach nicht meinem Stil.“ Oder: „Die Predigt heute hat mich nicht angesprochen.“ „Der Hauskreis war heute aber wieder langweilig. Er hat mir nichts gebracht.“ Dies ist die Stimme des Individualismus!

---

<sup>2</sup> Johann Caspar Schmidt alias Max Stirner in: „Der Einzige und sein Eigentum.“ (1844)

Dieses Gespenst gilt es zu entlarven, denn Individualismus ist der Erzfeind der Einheit! Er stellt das „Ich“ und nicht das „Wir“ in den Mittelpunkt.

Die Fragen, die sich uns in diesem Zusammenhang stellen, lauten nicht: was bringt mir der Gottesdienst, der Hauskreis und die Gemeinde?, sondern vielmehr: freut sich Gott darüber, was im Gottesdienst, im Hauskreis und in der Gemeinde geschieht? Was kann ich aktiv dazu beitragen, dass wir als christliche Gemeinde gemeinsam geistlich wachsen? Wenn dieses Denken auch Ihr Handeln prägt, wird dies maßgeblich die Einheit der Gemeinde fördern.

### **Konzentrieren Sie sich auf die Gemeinsamkeiten und nicht auf die Unterschiede!**

Paulus schreibt an die Christen in Rom: „*Deshalb wollen wir uns mit allen Kräften darum bemühen, in Frieden zu leben, und einander helfen, im Glauben zu wachsen.*“ (Röm 14,19 Hoffnung für alle).

Vor allem das „*in Frieden zu leben*“ sehe ich persönlich als große Herausforderung, der wir uns als Christen immer wieder stellen müssen, denn der Friede wird durch die unterschiedlichen Charaktere, verschiedenen theologischen Ansichten, Frömmigkeitsstile und durch die Anwesenheit der Sünde - mit all ihren Nebenwirkungen - immer wieder bedroht. In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, dass Friede (hebr. „Schalom“) in der Bibel wesentlich mehr als Kriegslosigkeit und Waffenstillstand bedeutet. Friede bedeutet auch nicht, dass es in der Gemeinde keine Meinungsverschiedenheiten und keine Konflikte mehr geben darf, sondern Schalom bezeichnet die Unversehrtheit eines Gemeinschaftsverhältnisses. Sie können beispielsweise in Frieden mit einem Christen leben, der theologisch völlig andere Ansichten vertritt als Sie! Einheit bedeutet nicht theologische Einheitlichkeit. Lehrunterschiede innerhalb der Gemeinde haben den Hang in sich, wichtiger zu werden als die Sache, die sie bezeugen wollen. Wenn sich verschiedene Lehrauffassungen gegenüber stehen, ruft man Menschen nicht mehr zu Jesus, sondern versucht, sie für die eigene Lehrauffassung zu gewinnen. Man konzentriert sich auf die Unterschiede und nicht mehr auf die Gemeinsamkeiten! Dies ist der Tod von Einheit! Um der Einheit willen dürfen wir deshalb nicht zulassen, dass Unterschiede gerade im Bereich der Theologie und der Frömmigkeitsstile zur Trennung führen. Einheit bedeutet: In Christus sind wir eins - unsere theologische Erkenntnis ist bruchstückhaft, fehleranfällig und damit unvollkommen. Wenn wir uns auf theologische Vorlieben, Interpretationen, Formen und Methoden konzentrieren, sind Konflikte vorprogrammiert. Aber wenn wir uns auf Jesus konzentrieren, uns darauf konzentrieren, *einander zu helfen um im Glauben zu wachsen*, uns darauf konzentrieren gegenseitig zu lieben und Gottes Absichten für uns umzusetzen, entsteht Einheit.

### **Überbrücken Sie die Kluft zwischen der *realen* und der *idealen* Gemeinschaft!**

Wenn man im Neuen Testament liest und zunehmend entdeckt, wie *echte* christliche Gemeinschaft nach Gottes Willen aussehen soll, kann man leicht entmutigt werden. Man erblickt dabei nur zu schnell die Kluft zwischen der *idealen* und *realen* Gemeinschaft. In der *realen* Gemeinschaft findet man meistens noch viel Unvollkommenheit, Schwachheit



und Mangel vor. Doch gerade deshalb sollen Sie die Gemeinde in ihrem Ist-Zustand leidenschaftlich lieben und sich dabei immer wieder nach der *idealen* Gemeinde ausstrecken. Geistliche Reife bedeutet mit der Spannung zwischen dem Ist- und dem Soll-Zustand zu leben.

Manchmal verlassen Christen eine Gemeinschaft, weil sie mit der realen Gemeinde, also mit dem Ist-Zustand der Gemeinde nicht zurechtkommen. Sie sind desillusioniert, enttäuscht, fühlen sich verletzt und vernachlässigt. Sie sind mit der Gemeindeleitung, der Gottesdienstform, oder dem geistlichen Leben in der Gemeinschaft unzufrieden. Ihr Blick ist auf den Mangel fokussiert. Im Grunde genommen ist dies ein Zeichen von geistlicher Unreife. Geistliche Reife bedeutet: Ich bin ein Teil dieser Gemeinschaft und kann etwas dazu beitragen, Situationen positiv zu verändern. Nicht Flucht, sondern Engagement ist der Weg zu einer tieferen Gemeinschaft und zu geistlichem Wachstum. Gerade auch durch die Unvollkommenheit, die Sie im Rahmen der christlichen Gemeinde vorfinden, möchte Gott Ihnen bestimmte Dinge vermitteln. Dietrich Bonhoeffer berichtet in seinem Buchklassiker „Gemeinsames Leben“, dass die Enttäuschungen über die christliche Gemeinschaft gut sind, da sie unsere falschen Erwartungen an Perfektion zerstören. Je eher Sie somit die Erwartung ablegen, dass die Gemeinde perfekt sein muss, damit Sie sie lieben können, desto eher können Sie zugeben, dass Sie selbst unvollkommen sind und Gottes Gnade brauchen. Dies ist der Beginn echter Gemeinschaft!

Bonhoeffer schreibt: *„Wer seinen Traum von einer christlichen Gemeinschaft mehr liebt als die christliche Gemeinschaft selbst, der wird zum Zerstörer jeder christlichen Gemeinschaft..... Danken wir nicht täglich für die christliche Gemeinschaft, in die wir gestellt sind, auch dort, wo keine große Erfahrung, kein spürbarer Reichtum, sondern wo viel Schwäche, Kleinglauben, Schwierigkeit ist, beklagen wir uns vielmehr bei Gott immer nur darüber, dass alles noch so armselig, so gering ist, so gar nicht dem entspricht, was wir erwartet haben, so hindern wir Gott, unsere Gemeinschaft wachsen zu lassen nach dem Maß und Reichtum, der in Jesus Christus für uns alle bereit liegt.... Es ist mit der christlichen Gemeinschaft wie mit der Heiligung des Christen. Sie ist ein Geschenk Gottes, auf das wir keinen Anspruch haben. Wie es um unsere Gemeinschaft.... wirklich bestellt ist, das weiß allein Gott. Was uns schwach und gering erscheint, das kann bei Gott groß und herrlich sein.... Je dankbarer wir täglich empfangen, was uns gegeben ist, desto gewisser und gleichmäßiger wird die Gemeinschaft von Tag zu Tag zunehmen und wachsen nach Gottes Wohlgefallen.“<sup>3</sup>*

Warum ist es eigentlich für Sie so wichtig, einer christlichen Gemeinschaft anzugehören? Weil es bedeutet, dass Sie uns der Praxis und nicht nur der Theorie verpflichtet, Teil von Gottes Familie zu sein. Gott will, dass Sie reale Menschen lieben, nicht nur ideale, weil auch er die reale Gemeinde liebt und nicht nur die ideale!

Das Leben als Christ bedeutet mehr, als bloße Hingabe an Jesus Christus, es beinhaltet auch die Hingabe an andere Christen. Die Gläubigen in Korinth haben dies verstanden:

---

<sup>3</sup> Dietrich Bonhoeffer, „Gemeinsames Leben“, S. 24-26.

„Sie haben sehr viel mehr getan, als wir jemals erwarten konnten, denn sie opferten sich geradezu selbst. Zuerst stellten sie sich dem Herrn zur Verfügung, danach auch uns.“ (2.Kor 8,5 Hoffnung für alle)

Ich möchte Sie deshalb an dieser Stelle bestärken, ein Ja zur *realen* Gemeinde zu finden, welcher Sie angehören. Strecken Sie sich dabei immer wieder neu nach der idealen Gemeinde, wie sie in der Bibel beschrieben ist aus. Fragen Sie Gott: „Was kann ich selbst aktiv dazu beitragen, dass diese Kluft zwischen der *realen* und *idealen* Gemeinde geringer wird?“

### **Entscheiden Sie sich, zu ermutigen statt zu kritisieren!**

Sie wissen ja wie das ist: Es ist leichter, von den Zuschauerrängen aus die Spieler zu kritisieren, als selbst in der Arena auf dem Spielfeld zu stehen. Manchmal geschieht es leider auch unter Christen, dass man von den Zuschauerrängen aus, herumkritisiert und verurteilt. Man stößt sich vielleicht am Frömmigkeitsstil anderer, nörgelt am Leitungsstil der Gemeindeleitung herum; der Gottesdienst wird als öde und langatmig empfunden. Bei genauer Betrachtung findet man immer etwas auszusetzen. Dabei übersieht man, dass eine kritische Grundhaltung eine teure Angelegenheit ist, denn drei Nebenwirkungen begleiten eine kritische Gesinnung: Meine Beziehung zu Gott wird getrübt, Stolz wird offen gelegt und genährt und ich beeinträchtige die Einheit in der Gemeinde.

Stärken Sie deshalb die Einheit der Gemeinschaft, indem Sie nicht müde werden, andere zu ermutigen! *„Ermutigung ist wie Regen in der Wüste. Sie erweckt diejenigen, die in Gleichgültigkeit, sorgenvoll oder verzweifelt dahindämmern zum Leben. Es ist das Geräusch der Bestätigung, das ihnen Energie gibt, so zu werden, was sie sein sollten.“* (Walt P. Kallestad)

### **Übernehmen Sie Verantwortung!**

Es liegt in Ihrer Verantwortung, die Einheit der Gemeinschaft zu bewahren und zu fördern. Möglicherweise, wirkt dieser Satz wie eine beschwerliche Bürde auf Sie. „Das auch noch!“, - mögen Sie sich vielleicht jetzt denken. Jetzt soll ich neben meinen eigenen alltäglichen Sorgen und Herausforderungen auch noch die Verantwortung übernehmen, die Einheit der Gemeinde zu bewahren und zu fördern.

Sie müssen an dieser Stelle sehen, dass Verantwortung übernehmen keine schwere Bürde ist, sondern in Wirklichkeit ein Akt der Befreiung! Verantwortung übernehmen ist die Freiheit, sich selbst zu geben. Es ist die Freiheit, selbst eine positive Veränderung in Gang setzen zu können. Selbstverantwortung befreit von heimlichen Erwartungen. Sie befreit Sie ferner von der irrigen Meinung, die Probleme anderer lösen zu müssen. Sie hilft Ihnen, Dinge hinzunehmen die Sie nicht ändern können, und gibt Ihnen den Mut, Dinge zu ändern, die Sie zu ändern vermögen. Selbstverantwortung macht frei! *„Wir können nicht alles tun, aber wir müssen tun, was wir können.“* (William Cuntton)

## **Epilog: Gemeinschaft unter Beschuss**

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts setzt sich immer mehr das Gefühl der sozialen Erschöpfung und Verzweiflung durch. Die Scheidungsrate ist so hoch wie nie zuvor; Familien zerbrechen. Die Zahl der vernachlässigten Kinder nimmt ständig zu. Slumartige Ballungszentren breiten sich aus. Die soziale Kälte greift um sich. „Einsamkeit“ ist ein Negativschlagwort unserer Zeit. Verbindliche moralische und ethische Normen verdampfen zunehmend. Die Gesellschaft als Gemeinschaft, ist immer mehr im Auflösen begriffen.

Ich erwähnte bereits, dass Satan - der Widersacher Gottes - der finstere Verfechter der Trennung ist. Er treibt den Keil von Spaltung, Isolierung, Disharmonie, Entzweiung, Zerwürfnis immer tiefer in unsere Gesellschaft. Wir sind heute Augenzeugen des weltweiten geistlichen Endkampfes, bei der es um die Zerstörung der Gemeinschaften geht. Wir können heute zwar Chatten, Videofonieren, in Sekundenbruchteilen um die Welt surfen, mit Webcams Videokonferenzen überall hin schalten, aber wir sind immer weniger in der Lage echte Gemeinschaft zu gestalten und zu leben.

Mitten in diesem zunehmenden Durcheinander möchte Gott der Welt durch seine Gemeinde verdeutlichen, was Gemeinschaft wirklich bedeutet. Ich bin zutiefst der Überzeugung, dass die christliche Gemeinde des 21. Jahrhunderts, wenn sie bestehen will, zwei Merkmale tragen muss: Entschiedenheit und Einheit. Das Gebot der Stunde lautet: Als Christen müssen wir alles daran setzen, um unsere Entschiedenheit und Einheit zu stärken, ansonsten werden wir den gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft nicht standhalten! Werden Sie die Zeichen der Zeit richtig deuten und sich dieser Herausforderung stellen?

*„Heiliger Vater! Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie **eins seien wie wir!**“ (Joh 17,11b Elberfelder).*